

nach der Schule der Alten.« (S. 39). — Das sind die Grundgedanken, zu denen, vielleicht auch gegen welche sich das eine und andere noch sagen liesse. Die Kunst scheint uns ihre Aufgabe am besten zu lösen, welche es versteht, ihre Ideen in den schönsten, edelsten Naturtypen darzustellen, und letztere dadurch hinauszuhoben aus der Sphäre des blossen Naturalismus. Auch soll in den Darstellungen der Kunst neben dem Monumentalen und Ruhigen auch das Leben zum Ausdruck kommen, das ja auch seinen Grund hat im Ewigen, in Gott. »Dass der allgemeine sensus communis des Christenvolkes dem, was die Byzantiner erreicht in ihrer Art, als der relativ besten Art der religiösen Kunst, die Palme reicht« (S. 21), wird doch zu viel behauptet sein. Das Christenvolk schaut besonders bei seinen Gnadenbildern, die »fast alle, im Abendland, Abzweige, Werke byzantinischer Kunst sind« (a. a. O.) meistens auf den Inhalt und denkt an seine eigenen Anliegen. Sieht es auf die Form, so wird es der byzantinischen Kunst die Steifheit und Leblösigkeit nicht absprechen. Ob im Abendland bis zum 13. Jahrh. namentlich die Maler ausschliesslich Griechen oder Griechenschüler gewesen sind? (S. 21). Statt Hemling würden wir (S. 36) lieber Memling lesen. — Im übrigen empfehlen wir nochmals bestens die Lectüre des geistreich geschriebenen Büchleins.

Dr. O. H.

Life of St. Stephen Harding, Abbot of Citeaux and Founder of the Cistercian Order.

(Leben des hl. Stefan Harding, Abt von Citeaux und Gründer des Cistercienser Ordens.) Neue Ausgabe mit Anmerkungen von P. Herbert Thurston, S. J.

Das 208 Seiten umfassende Büchlein, verfasst 1845 von dem zu so grosser Berühmtheit gelangten J. B. Dalgairns und herausgegeben von J. H. Newmann, dem späteren Cardinal ruhmreichen Angedenkens, ist, wie der jetzige Herausgeber sagt, bis auf die Correctur einiger Druckfehler etc. ein fast unveränderter Abdruck des ursprünglichen Textes, welcher s. Z. auch ins Deutsche übersetzt wurde. Bemerkenswert ist, dass der Inhalt in diesem von den Cisterciensern Frankreichs neuestens publicierten erwähnten Buche die Grundlage der Beschreibung über den Beginn des Ordens bildet. Die Namen des Verfassers und Herausgebers bietet ein sprechendes Zeugnis für die darin zum Ausdruck kommende Liebe zur Sache, der Wert wird aber durch die mit grossem Fleisse zusammengetragenen Noten des gegenwärtigen Herausgebers vielfach erhöht und es ist nicht zu viel gesagt, wenn wir erklären, dass das Büchlein in seiner dermaligen Gestalt nicht nur eine rührende und erbauliche Beschreibung des Lebens des Heiligen für den Laien, sondern auch ein sehr verlässliches Nachschlagewerk für den Gelehrten bildet. *J. Bl.*

Die Kunstdenkmäler des Grossherzogthums Baden.

Band IV. Kreis Mosbach. 2. Abtheilung. Amtsbezirk Tauberbischofsheim. Bearbeitet von Adolf von Oechelhäuser. Mit 76 Textbildern, 20 Lichtdrucktafeln und 1 Karte. Freiburg (Leipzig), Mohr 1898. 6 M. 50 Pf.

Der neue Band dieses schon wiederholt in diesen Blättern besprochenen Werkes behandelt den Amtsbezirk Tauberbischofsheim und hat darum ausser dieser Stadt keine Oertlichkeit zu beschreiben, welche mit der Benedictinergeschichte in Beziehung steht. Ueberhaupt sind die Klöster auf diesem Gebiete dünn gesät; von Häusern der älteren Orden ist nur Gerlachstein zu nennen (S. 24), das zuerst von Nonnen, später von Männern der Prämonstratenser besetzt war. Auch sonst »fehlt es«, wie der Herausgeber im Vorwort sagt, »diesmal an Objecten von der Bedeutung und Grösartigkeit des Klosters Bronnbach, oder des Wertheimer Schlosses.« Doch ist immer noch eine gute Zahl bedeutender Kunstdenkmäler zu verzeichnen gewesen, nicht nur in den Städtchen Bocksberg, Grünsfeld, Krautheim, Lauda, Bischofsheim, sondern auch auf Dörfern und Weilern. Neben den kirchlichen fehlen nicht interessante Profanbauten, wie das Schloss Oberschlupf, die Burg Krautheim, sodann einzelne schöne, alte Häuser, wie das Rathhaus von Grüns-